

Kindheit

Als 8 jähriges Mädchen sagte ich zu meiner Mutter, ich wolle entweder Töpferin oder Schriftstellerin werden. Bei uns in der Nähe gab es eine Ziegelei, in welcher Ziegel und Backsteine hergestellt wurden. Wir Kinder holten dort regelmässig grosse Klumpen von Ton, den sie uns dort gratis abgaben. Ich wurde nicht Töpferin und ich wurde auch nicht Schriftstellerin, obwohl ich mehr als einmal versucht habe zu schreiben. Zum ersten Mal damals, mit 8 Jahren. Ich weiss noch, dass die Geschichte von Zwillingen handelte, leider ist nichts mehr davon vorhanden. Ja, schon damals war die Faszination für Geschichten und Bücher enorm. Meine Eltern haben gelesen. Mein Vater viel, meine Mutter weniger. Sie war mit 4 Kindern zu beschäftigt. Bevor ich lesen konnte, war es mein Vater, der mit mir Bilderbücher anschaute. Ich kann mich nur an lustige, herzige Geschichten erinnern, viele Tiergeschichten. Meine Mutter hat mir auch Geschichten erzählt, aber aus dem Kopf, meist beim Bügeln oder sonst einer ruhigen Tätigkeit. Die Geschichten und Märchen waren oft traurig und beängstigend. Manchmal bat ich sie aufzuhören, weil ich sie nicht aushielt. Und doch wollte ich immer wieder davon hören. Bis heute liebe ich das Bügeln, den Geruch der frisch gebügelten Wäsche, eine Art geborgene Wärme. Nach den ersten kleinen Büchlein welche ich selber lesen konnte (stabiler farbiger Einband, grosse Schrift), kann ich mich an Geschichten von Elisabeth Müller erinnern. „Die Kummerbuben“, „Theresli“. Später „Land deiner Mutter“, von Cécil Lauber. Dieses Buch hat mir die Faszination des Wanderns und Unterwegs sein vermittelt, das Wahrnehmen von Land und Leuten. Aus der Kinderbibliothek las ich alle 84 Folgen von „Jan als Dedektiv“ und „Die Rote Zora“ (danach machte ich einen weiteren Versuch selber zu schreiben). Aus der Bibliothek holte ich jede Woche 2-3 Bücher, an die meisten kann ich mich nicht erinnern. Was ich noch mit Sicherheit weiss: Erich Kästner, Frederica De Cesco, Gertrud Heizmann.

Jugend

Ich entdeckte die Bibliothek meiner Eltern: Carl Zuckmeyer, Erich Maria Remarque, Alfred Andersch, Vicky Baum, Anna Seghers, Thomas Mann. Viel Nachkriegsliteratur. Besonders stark in Erinnerung ist mir John Knittel „Via Mala“. Das Buch löste ähnliche Gefühle der Beklemmung bei mir aus, wie die Märchen meiner Mutter. Dann machte ich eine unglaubliche Entdeckung: „Lady Chatterly“ von D.H. Lawrence. Mit diesem Buch fand ich Zugang zu Sexualität und Erotik. Das Buch muss damals sehr verbreitet gewesen sein, denn auch andere Frauen meiner Generation hatten es „heimlich“ gelesen. Bezeichnend ist, dass ich nie mit meinen Eltern darüber gesprochen habe.

Die Schulliteratur interessierte mich zuerst sehr wenig. Ich kann mich knapp an Gedichte von Wolfgang Goethe und Ferdinand Meyer erinnern und an Gottfried Kellers „Der grüne Heinrich“. Spannender fand ich „Andorra“ von Max Frisch und „Der Besuch der alten Dame“ von Friedrich Dürrenmatt. Beim Vorlesen traf es mich und meine Banknachbarin, die Rollen von Roby und Toby zu lesen. Ich kann mich erinnern, dass wir uns noch Jahre danach kugelten vor Lachen, wenn es Situationen gab in welchen zwei dasselbe wollten oder sagten und wir gleichzeitig mit hoher Fistelstimme schrien: wir sind Roby und Toby, wir sind Roby und Toby, kastriert und geblendet, kastriert und geblendet!

Ausbildung und junge Jahre

Eines Tages begann die Faszination für russische Literatur, ich konnte nicht genug bekommen und verschlang sogar die „5 Elefanten“. Der Idiot von Fjodor Dostojewski hatte es mir besonders angetan. Während meiner Ausbildung hatte ich ein halbjähriges Praktikum in der Epiklinik Tschugg gemacht. So fand ich den Aufbau der psychischen Spannung beim Protagonisten, einem Epileptiker wie Dostojewski selber ja auch, unglaublich beschrieben.

Aber auch die amerikanische Literatur erreichte mich. Es war die „Nach 68iger Kultur“, immer noch wild und fordernd. Jack Kerouac „On the road/Unterwegs“, entsprach meinem Lebensgefühl. Alles ausprobieren, alles Neue ist besser als so wie es immer war. Kurze Glückstaumel, aber auch extreme Zustände der Einsamkeit. Gleichzeitig begann das grosse Suchen. Hesse, Tolstoi, Ghandi und Thoreau mit „Walden“ und „Über die Pflicht zum

Ungehorsam gegen den Staat“. Beim Abschlussexamen meiner Ausbildung wurde ich im Deutsch zu „Baal“ von Bertold Brecht befragt. Ich habe damals viel Brecht gelesen und auch am Stadttheater Bern alle Aufführungen besucht. Eigentlich war ich mit Baal überfordert, konnte mich aber bei der Prüfung immer wieder mit Zitaten wie „Geschichten die verstanden werden sind schlecht erzählt“ u.s.w., retten. Auch auf meiner langen (fast 1,5jährigen) Reise nach Indien, Nepal und Sri Lanka habe ich viel gelesen. Ich interessierte mich für den Buddhismus, lernte unter anderen bei den Tibeter. Wichtig während dieser Zeit war „Der Weg der weissen Wolken“ von Anagarika Govinda. Dort entdeckte ich auch „Mein Weg durch Himmel und Hölle“, von Alexandra David Neel, einer unglaublich mutigen und sehr feministischen Frau. Sonst tat ich mich noch schwer mit feministischer Literatur.

Die mittleren Jahre

Nach dem Umzug in die Ostschweiz entdeckte ich die Wyborada (noch an der Harfenbergstrasse). Ich war reif für Frauenliteratur. Ich weiss nicht mehr was ich als erstes las, aber ich kann mich sehr gut an die Bücher von Mariella Mehr erinnern. Ich habe alle gelesen. Gerade jetzt, wo das Bundesgesetz über die „Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen“, in Kraft tritt, sind diese Bücher sehr aktuell. Ich las andere Frauenbiographien, las feministische Literatur „Ursprünge und Befreiungen“ von Carola Meier-Seethaler und lesbische Literatur „Rubinroter Dschungel“ von Rita Mae Brown u.a. Alle waren sehr wichtig für mich, für mein Selbstverständnis als Frau. Fasziniert war ich auch von Frauenliteratur aus anderen Kulturen. Von Toni Morrison z.B. habe ich sehr viel gelesen. Krimis und Science Fictions habe ich immer auch gerne gelesen. Ich habe immer viel nachts gelesen weil ich tagsüber keine Zeit hatte. Ich wusste nie, ob es Schlafstörungen sind die mich aufweckten, oder ob ich einfach unbedingt weiterlesen wollte.

Aktuell

Meine momentane Lieblings Schriftstellerin ist Jenny Erpenbeck. Ein älteres Buch von ihr: „Heimsuchung“. Ein Haus an einem märkischen See und wie ein ganzes Jahrhundert in ihm wütet. Der Schauplatz von fünfzehn Lebensläufe, Geschichten, Schicksale von den Zwanzigerjahren bis heute. Mit meinem Älter werden kommt auch mehr Auseinandersetzung mit der Vergänglichkeit. Und ihr Neustes: „Gehen, ging, gegangen“. Die Konfrontation mit der gegenwärtigen Flüchtlingskrise.

Enorm fasziniert wie schon lange nichts mehr, hat mich die Sprache von David Grossmann. „Kommt ein Pferd in die Bar“ ist virtuos und so emotional, dass es wehtut.

Ich lese jetzt viel mit dem Reeder. Gehe auf www.dibiost.ch

Der Vorteil des ebooks: ich kann nachts lesen ohne Licht zu machen. Ich kann die Schrift vergrössern wenn die Augen müde sind. Ich kann auf Reisen mit dem gleichen Gewicht unzählige Bücher mitnehmen.

Der Vorteil der Bibliothek oder des Buchladens: ich kann die Neuausgaben und Empfehlungen der Bibliothekarin in Anspruch nehmen. Ich bekomme im Gespräch weitere Bücher empfohlen. Es gibt immer wieder besonders schöne, ansprechende Buchausgaben.

Die Illustration dieser Lese-Biographie habe ich Venedig gewidmet. Ich war mit 7 Jahren zum ersten Mal in Venedig, machte meine erste Reise ganz allein mit 17 Jahren nach Venedig und bin seither immer wieder dort gewesen. Einmal sogar zu einem grossen Teil zu Fuss. Es gibt viel Literatur über Venedig und viele Romane in welchen Venedig eine Rolle spielt. Venedig ist einzigartig. Und Venedig hat wie alles zwei Seiten. Die Vorderseite: Die unglaubliche Geschichte, der Reichtum, die Kultur. Die Rückseite: Die Vorindustrielle Massenproduktion, der Krieg, die Armut. Und dazwischen: Ithaka.....